

SWR2 Musikstunde

Musik Macht Mode

Von Fanny Opitz

Sendung: 28. Februar 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Fanny Opitz

24. Februar 2020 – 28. Februar 2020

Musik Macht Mode

FOLGE 5: DRESS TO IMPRESS – DER GANZ GROSSE AUFTRITT

... in dieser Woche mit dem Thema Musik. Macht. Mode. Im letzten Teil geht es um besonders extravagante Garderoben. Wir stöbern in den Kleiderschränken berühmter Musikerinnen und gehen der Frage nach, welche Rolle Kleidung in ihrem Leben spielt. Vom Alltagslook über den Auftritt auf dem roten Teppich bis hin zur Bühnenleistung – Kleidung ist für die meisten Künstlerinnen mehr als eine bloße Hülle. Gestern wie heute ist das passende Gewand ein zentraler Baustein für das Gesamt-Image. Doch nicht nur das: Kleidung ist auch ein Medium, mit dem Publikum in Kontakt zu treten. Wie das geht, erfahren Sie in der kommenden Stunde.

Sie hat ihren Auftritt von langer Hand geplant. Bei den MTV Music Awards 2010 erscheint Lady Gaga zunächst in einem voluminösen Kleid aus Gold, dunklem Rot und Grün. Mit der passenden Turmfrisur erinnert sie in diesem Aufzug an einen Barockengel. Das Kleid stammt aus der letzten Kollektion des verstorbenen Designers Alexander McQueen. Darunter trägt sie – ebenfalls von McQueen – die legendären Armadillo-Stiefeletten. Diese haben nicht nur einen wahnsinnig hohen Absatz. Ihre Form ist so seltsam gebogen, dass der Fußrücken darin maximale Strapazen aushalten muss. Kein Wunder also, dass eine Entourage adretter Männer die Sängerin beim Gehen stützt. Für insgesamt 12 der 13 Auszeichnung an diesem Abend betritt Gaga die Bühne jedoch ganz in Schwarz. Der Rock des Lederkleides von Armani ist weit ausgestellt, das Bustier knalleng. Daran sind weitabstehende Kegel genäht, die wie überdimensionale Dornen wirken. Auf dem Kopf trägt die Künstlerin einen Haarreifen, ebenfalls mit schwarzen Dornen – irgendwo zwischen Punk und Lady Liberty. Keine Frage, Lady Gaga weiß sich zu inszenieren und ihre Vielseitigkeit zu präsentieren – durch Kleidung wie durch Musik. So ist Lady Gaga nicht nur eine Pop-Ikone, sondern glänzt auch an der Seite von Jazzlegende Tony Benett.

Musik (1)

M0372473-001, 2'50

Cheek to cheek

Berlin, Irving; Berlin, Irving

Bennett, Tony; Lady Gaga

Lady Gaga im Duett mit dem großen Entertainer Tony Bennett. Gemeinsam sangen sie Cheek to Cheek. Diesen Jazzstandard schrieb Irving Berlin ursprünglich für Fred Astaire und dessen Hauptrolle im Film „Top Hat“ – „Ich tanz' mich in Dein Herz hinein“ aus dem Jahr 1935.

Lady Gagas Auftritt auf den MTV Music Awards 2010 hat einen Höhepunkt. Noch einmal zieht sie sich an diesem Abend um und legt das Dornenkleid von Armani ab. Mit ihrem letzten Look für diesen Abend gibt sie Vollgas: In den nächsten Minuten schreibt die Künstlerin Musik- und Modegeschichte. Gaga erscheint in einem Kleid, das von Kopf bis Fuß aus rohem Rindfleisch besteht – inklusive kleinem Hütchen und Schnürboots. Selbst Cher ist überrascht, die Lady Gaga für „Bad Romance“ die Auszeichnung in der Kategorie bestes Musikvideo überreicht. Kein Zweifel: Lady Gaga möchte mit ihrem Kleid maximal schockieren. Doch nicht nur das: Sie verbindet ihren Auftritt mit einer politischen Botschaft: Sie appelliert an das Publikum, sich für die eigenen Bedürfnisse stark zu machen. Sonst habe man bald nicht mehr Rechte als das Fleisch auf den eigenen Knochen. Ob sich Lady Gaga bei diesem Kleid vielleicht von den mittelalterlichen Totentänzen hat inspirieren lassen? Ganz im Sinne der Vanitas – der Vergänglichkeit – wird dort das Innere der Tänzer nach außen gekehrt und die blutigen Knochen und Sehnen kommen zum Vorschein.

Musik (2):

3360167-017, 7'02

Danse macabre, op. 40

Saint-Saëns, Camille

London Philharmonic Orchestra; Dutoit, Charles

Camille Saint-Saëns' „Danse macabre“. Es spielte das London Philharmonica Orchestra unter der Leitung von Charles Dutoit.

Sowohl Camille Saint-Saëns in seiner Musik als auch Lady Gaga mit ihrem Fleischkleid spielen auf die Vergänglichkeit des Menschen an. Dass Kleidung auf dem roten Teppich mehr leistet, als den Träger oder die Trägerin berühmt zu machen, weiß auch die isländische Sängerin, Komponistin und Schauspielerin Björk. Weniger makaber als Lady Gagas Fleischkleid, dafür jedoch mindestens so exzentrisch ist Björks legendäres Schwanen-Kleid. Sie trägt es bei der Oscar-Verleihung im Jahr 2001. Der weitausgestellte Rüschenrock ihres Kleides entspricht dem aufgeplusterten Gefieder eines Schwans. Von der Taille bis hoch in den Nacken reicht ihr der lange Schwanenhals, der auf ihrer linken Körperhälfte ruht. Der Kopf des Schwans, ein Plüschtierkopf, baumelt ihr wie tot vom Hals hinunter und liegt locker auf ihrer rechten Brust. Unter dem Schwanenkleid trägt Björk blickdichte hautfarbene Wäsche, an den Füßen weiße geschlossene Riemchensandalen mit Absatz.

Musik (3):

M0337280-003, 2'35

Venus as a boy

Gudmundsdottir, Björk; Gudmundsdottir, Björk; ...

Björk

Die elfenhafte Frau aus Reykjavik, Björk, mit ihrer zweiten Single „Venus as a Boy“ vom Album Debut aus dem Jahr 1993.

Im Musikvideo zu „Venus as a Boy“ spielen Hühnereier eine große Rolle. Björk sammelt sie nicht nur in einer Küchenschüssel, wendet und brät die Eier anschließend. Nein, sie massiert sich mit einem besonders schönen weißen Ei auch das Kinn, die Schläfen und die Augenpartie. Vögel und Eier ziehen sich wie ein roter Faden durch ihre Kunst. So ist auch ihr legendärer Auftritt im Schwanenkleid bei den Oscars 2010 einzuordnen. Wie sehr Björk in der Rolle des weißen Schwans aufgeht, zeigt sie mit einer legendären Pose auf dem roten Teppich. Björk geht in die Knie und simuliert, selbst ein Schwanenei zu legen: So entlarvt die Sängerin den Zirkus um die Oscars als Eiertanz.

Besonders delikat sind Auftritte auf dem roten Teppich dann, wenn sich alle Beteiligten an ein Motto halten: Sehr speziell die New Yorker Met-Gala im Jahr 2018: „Heavenly Bodies: Fashion and the Catholic Imagination“ – „Himmlische Körper: Mode und die katholische Vorstellungswelt“. Das sorgte für einen Aufschrei im Netz: Luxusmode und Katholizismus gemeinsam in einer Liaison Dangereuse! Umso spannender die Kleider: Popsternchen Katy Perry fliegt als Engel auf dem roten Teppich ein, Schauspielerin Sarah Jessica Parker trägt eine Kopfbedeckung mit einer Krippenszene. Sängerin Rihanna kommt gleich als Papst. Eine, der das Motto gar nicht schwer fällt, ist Madonna.

Musik (4):

Like a Prayer – Madonna; Royal Philharmonic Orchestra: Album Material Girl. The Royal Philharmonic Orchestra Plays the Music of Madonna
Music Club – MCCD 353, 0:45

Eine eigenwillige Interpretation von Madonnas großem Hit „Like a Prayer“, hier arrangiert und gespielt vom Royal Philharmonic Orchestra.

Madonna erscheint zur Met-Gala 2018 Seite an Seite mit dem Designer Jean Paul Gautier: Er mit Gebetsbuch unter dem Arm als Priester. Und sie natürlich als was? Als schwarze Madonna. Damit schafft sie den Sprung vom „Material Girl“ zur angebeteten Bühnenikone. Genial ist Madonna – die Pop-Diva – schon immer gewesen. Sie nennt nicht nur ihre Tochter nach einem Wallfahrtsort. In ihren Songs und mit ihren Kleidern spielt sie immer wieder mit religiösen Symbolen. Allein die Wahl ihres Künstlernamens ist eine Metapher. Hier spielt sie mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „Diva“. Diesen Begriff kann man bis ins 19. Jahrhundert tatsächlich wörtlich übersetzen: mit „die Göttliche“ und damit ist tatsächlich die Mutter Gottes gemeint, die Madonna also. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts gilt diese Bezeichnung für besonders hervorstechende und gefeierte Künstlerinnen wie Sängerinnen oder auch Schauspielerinnen. „Diva“ ist dann zugleich ein rein technischer Begriff und bedeutet soviel wie „Primadonna“: erste und beste Sängerin eines Hauses. So ist die Diva kein Star im heutigen Sinne, sondern in erster Linie eine Musikerin mit einer bestimmten Rolle. „Diva“ bedeutet im 19. Jahrhundert also

auch „Virtuosa“. Die Verehrung gilt in erster Linie ihrer Stimme und ihrer mustergültigen Bühnenpräsenz. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts zeichnen die Diva auch Starallüren aus. Das heißt aber nicht, dass Sängerinnen untereinander bis dahin ganz ohne Drama auskommen. Was passiert, wenn zwei Diven aufeinandertreffen – das hören Sie jetzt.

Musik (5)

M0365961-010, 5'11

In amoroso petto. Duett Arianna - Teseo, 1. Akt, 7. Szene aus: Arianna in Naxos.

Melodramma in 3 Akten

Porpora, Nicola; Rolli, Paolo Antonio

Kermes, Simone; Genaux, Vivica; Cappella

Die Arie „In amoroso petto“ aus Nicola Antonio Porporas Oper „Arianna in Naxos“. Simone Kermes im Duett mit Vivica Genaux, begleitet von der Capella Gabetta. Das ganze Album trägt den Titel Rival Queens. Und wie der Name schon sagt, begegnen sich darauf Kermes und Genaux als Konkurrentinnen. Die beiden Sängerinnen ahmen den legendären Primadonnenstreit zwischen Faustina Bordoni-Hasse und Francesca Cuzzoni nach. Beide Sängerinnen gelten im 18. Jahrhundert als Ausnahmeerscheinungen. Doch nur eine kann Primadonna, die erste Sängerin an einem Opernhaus, sein. So sehen es zumindest die Fans. Die einen verehren Cuzzoni, die anderen Bordoni – das Publikum ist tief gespalten. Am 8. Juni 1729 stehen Cuzzoni und Bordoni dann zusammen auf der Bühne. Das King's Theatre in London führt an diesem Abend Giovanni Bononcini's „Astianatte“ auf. Die vergiftete Stimmung im Publikum überträgt sich auf die beiden Sängerinnen. Sie gehen aufeinander los und reißen sich an den Haaren, bis sie nicht mehr können. So ein Gebaren bedeutet allerdings nicht das Ende ihrer Karrieren. Im Gegenteil: Die Aufführung führt zu einem riesen Hype um ihre Persönlichkeiten. Fortan sind sie auf allen Bühnen Europas zu sehen und verdienen immense Gagen.

Heute sind die großen Diven der Geschichte fast alle vergessen. Eine, die immer noch untrennbar mit diesem Ehrentitel verbunden bleibt, ist Maria Callas: Die unerreichte „Primadonna assoluta“ des 20. Jahrhunderts.

Musik (6):

M0555901-013, 5'32

Casta diva. Kavatine der Norma, 1. Akt aus: Norma. Melodrama in 2 Akten

Bellini, Vincenzo; Romani, Felice

Callas, Maria; Coro del Teatro alla Scala, Mailand;

Die Arie „Casta Diva“ aus Vincenzo Bellinis Oper „Norma“, gesungen von Maria Callas, begleitet vom Coro e Orchestra del Teatro alla Scala di Milano unter der Leitung von Tullio Serafin.

Bis heute dient die Callas als Prototyp der Diva. Für sie ist die Welt eine Bühne. Die Sängerin bleibt noch weit nach ihrem Tod ein Mysterium – so tragisch wie wechselhaft ist ihr Leben. Ihre Affäre mit dem schwerreichen Unternehmer Aristoteles Onassis fliegt auf. Schließlich verlässt Onassis sie für Jackie Kennedy – sieben Jahre später sitzt die Sängerin trotzdem am Totenbett ihrer ganz großen Liebe. Das Rampenlicht bekommt ihr nicht immer gut. In den 1950er Jahren hungert sie sich von über 90 Kilo auf nur rund 60 Kilo runter. Aus den Fan-Gesängen „Viva la Callas“ – „Es lebe die Callas“ – wird allmählich ein „Vai via, Callas“ – „Callas verzieh Dich“. Dass Divenschicksale keine leichten sind und nicht selten von der Figur abhängen, davon können viele ein Lied singen. Denn erst mit einem perfekten Körper, machen sie auf dem roten Teppich auch bella figura.

Kaum zu glauben, aber der Rummel um die Garderobe von Sängerinnen ist heute vergleichsweise harmlos: Bis in die 1920er Jahre hinein ist die Kleidung von Sängerinnen noch viel wichtiger als die perfekte Figur – das Outfit gehört untrennbar zu ihrem Auftritt auf der Bühne. Eine, die darin bereits im 19. Jahrhundert ihre ganz große Chance wittert, ist die schwedische Sängerin Jenny Lind.

Musik (7):

[BR] CD077240011 01-011, 3'18

Lind-Gesänge. Walzer, op. 21

Strauss, Johann (Sohn)

Staatliche Philharmonie Kosice; Walter, Alfred

Ein Ausschnitt aus den Lind-Gesängen von Johann Strauss. Eine Aufnahme des CSSR State Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Alfred Walter. Johann Strauss widmet diese Komposition der Sopranistin Jenny Lind.

Ganz im Sinne des Biedermeiers ist Jenny Lind keine expressive Callas, sondern eine milde Schönheit. Schumann, Mendelssohn und Berlioz liegen ihr zu Füßen und bewundern die schwedische Nachtigall.

Die Dichter Franz Grillparzer und Hans Christian Andersen betört sie ebenso wie Frédéric Chopin. Dass Jenny Lind nicht nur in Europa eine große Karriere macht, sondern auch in den USA hat sie ihrem geschickten Manager zu verdanken, der ohne Zweifel etwas von Macht und Mode versteht: P.T. Barnum. Barnum ist ein geschickter Showman, der ursprünglich mit allerlei Kuriositäten und Betrügereien sein Geld macht. Albinos, George Washingtons 161 Jahre alte Amme oder die Entdeckung einer neuen Meerjungfrauenart – Barnums Phantasie kennt keine Grenzen. Während einer Europatournee zusammen mit einem kleinwüchsigen Kinderstar, hört er von Jenny Lind. Er schlägt der Sängerin vor, sie bei einer US-Tournee zu managen. Im Jahr 1850 beginnt Linds Tournee. Sie sagt Barnum zu, innerhalb von 18 Monaten 150 Konzerte zu geben; denn durch geschickte Werbung macht sie der Showman schon zum Star, bevor sie überhaupt amerikanischen Boden betritt.

Ungeahnt große Menschenmassen kommen zu ihren Konzerten. Ein Trick von Barnum ist auch, mit einem großen Apparat an Merchandise-Produkten Jenny Lind als Person zu vermarkten: Überall kann man Pastillen, Schals oder Käämme kaufen, die ihr Porträt zieren. Doch vor allem ihr Markenzeichen schlägt ein wie eine Bombe: eine spezielle Stirnhaube mit hellblauen Bändern. Mit der gleichen Kopfbedeckung fühlen sich die Fans Jenny Lind noch näher. Ganz schön clever.

Musik (8)

[BR] CD143780201 02-001; 3'29

Souvenir de Paganini, KK IVa/10. Variationen für Klavier A-Dur

Chopin, Frédéric

Ashkenazy, Vladimir

Um eine passende Hutbedeckung geht es auch in diesem Stück: Vladimir Ashkenazy spielt Frédéric Chopins Klavierstück „Souvenir de Paganini“. Wer genau hingehört hat, erkennt natürlich die Melodie des Volkslieds „Mein Hut der hat drei Ecken“, ursprünglich eine alte neapolitanische Volksweise. Paganini greift sie auf und spielt sie in seinen Konzerten, deshalb benennt Chopin dieses Stück nach dem großen italienischen Virtuosen.

Mit den großen Auftritten von Gesangsstars wie Jenny Lind mit ihrer Stirnhaube rückt die Bekleidung der Primadonnen in den Vordergrund. Für die Garderobe sind Sängerinnen lange Zeit selbst verantwortlich. Und: ihre Kleidung definiert sie entscheidend. Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert muss in Verträgen ausgehandelt werden, ob die großen Häuser Garderobengeld zahlen oder Garderobe stellen.

Deshalb schaffen auch die großen Impresarios meist Kleider für ihre Schützlinge an. Bis ins 19. Jahrhundert besteht die Bühnengarderobe noch nicht aus historischen Kostümen. Vielmehr ist die Bühnenkleidung ein besonders elegantes Alltagskostüm, dass durch allerlei Accessoires aufgepeppt wird. Das Publikum erwartet, dass die Diven ein Gespür für Mode haben und Trends setzen. Meistens jedoch bleibt die Wahl der Garderobe ihnen überlassen. Oft verschwiegen wird dabei die enorme finanzielle Belastung, mit der das passende Bühnenoutfit einhergeht. Nicht jede Sängerin ist so reich wie die Koloratursopranistin Adelina Patti. Mitte des 19. Jahrhunderts gilt sie als bestbezahlte Operndiva. Da ihre Garderobe riesengroß ist, fährt sie mit einem Sonderzug durch Europa. Sängerinnen verschulden sich, nur um ein passendes Bühnenoutfit zu tragen. Sie wissen genau, dass die Leute nicht nur wegen ihres Gesangs, sondern wegen ihrer Kostüme kommen. Mehr noch: Bei den Bühnenauftritten gelten Gesang und optische Präsenz als gleichwertig. So ist die Bühnenkleidung unmittelbar Teil der Inszenierung. Um sich finanziell nicht zu ruinieren, schneiden viele Sängerinnen gar selbst, arbeiten Kleider um oder nutzen die langen Proben für Näharbeiten. So auch Lili Lehmann: Als sie später zum Star der Met aufsteigt, beschreibt sie das Kleiderkaufen immer noch als lästig. Obwohl sie sich bei Schiaparelli, Chanel und Molyneuse einkleiden kann, muss sie Stoffe, Farben und Schnittmuster selbst auswählen und zur Anprobe in die Modestudios kommen. Eine oft langwierige Prozedur. Dass das Herstellen eines besonderen

Kostüms viel Zeit braucht, weiß niemand besser als Cinderella, in Deutschland bekannt als Aschenputtel: Die böse Stiefmutter und ihre Stiefschwestern lassen Cinderella im Märchen so viel arbeiten, dass sie kaum Zeit hat, sich selbst für den Ball beim Prinzen herauszuputzen. Doch der gute Geist ihrer toten Mutter beschützt sie und hilft ihr. So erscheint sie als die Schönste im ganzen Land auf dem königlichen Fest.

Musik (9):

The Fontane Sisters: The Work Song aus dem Musical Cinderella
Jasmine Records JASCD 645, 2:42

„The Cinderella Work Song“ aus dem Musical „Cinderella“, eine Aufnahme der Fontane Sisters, einem amerikanischen Schwestertrio, das zwischen 1941 und 1961 große Charterfolge feiert.

Eins steht fest: Gestern wie heute ist der ganz große Auftritt eine große Herausforderung. Man kann dabei brillieren, aber auch ganz tief fallen. Genau darin liegt der Zauber des roten Teppichs. Und wenn man dann noch Glück – oder Pech? – hat, schreiben darüber die Kritikerinnen und Kritiker. Womöglich sogar in der Vogue.

Musik (10)

M0018324-015, 2'55

Vogue

Ciccone, Madonna; Pettibone, Shep

Madonna

„Beauty is where you find it“ – Madonna mit ihrem Welterfolg „Vogue“ aus dem Jahr 1990.

Wie im Flug ist diese SWR2 Musikstunden-Woche vergangen mit dem Thema „Musik, Macht, Mode“. Mein Name ist Fanny Opitz, vielen Dank für's Zuhören. Wie immer können Sie die Sendungen jeweils eine Woche lang auf www.swr2.de oder mit der SWR2 App hören.

Die Sendungsmanuskripte finden Sie ebenfalls im Internet. Morgen, am 29. Februar!
Dem Schalttag, begrüßt Sie wieder Lars Reichow zu seiner „Musikalischen
Monatsrevue“. Und nächste Woche geht es bei Katharina Eickhof um Friedrich
Hölderlin – vor 250 Jahren wurde der Dichter geboren.